

Abschrift

Bundesarchiv Berlin, Nachlass Nelson N 2210-258
Blatt 11-15

Vorlage handschriftlich

Stellungnahme zum Ausbildungskurs 1925 von Nora Block.

Nachdem ich im Jahre 1922 den damaligen Ausbildungskurs als Schüler angehört hatte, war ich in diesem Jahre aufgefordert worden, eine Kursrede zu übernehmen. Diese Aufforderung entsprach meinen Wünschen. Nachdem ich 3 Jahre intensiver praktischer Jugendbund-Arbeit hinter mir hatte, glaubte ich, neuen Freunden eine Einführung gerade in diese praktische Arbeit geben zu können. Im übrigen war ich mir ganz klar darüber, daß ich – bis auf die Fragen, die im Anschluß an die Rede über die persönlichen Bindungen auftauchten, und die ich für mich soweit geklärt habe – ganz und gar nicht als Schüler am Kurs teilnahm. Den Stoff des Kurses aus dem Jahr 1922 hatte ich nicht durchgearbeitet; die Gelegenheit dazu hatte sich nicht ergeben, wiewohl ich nachträglich sagen muß, ich hätte eine solche Gelegenheit mehr suchen und auch schaffen müssen; die Zeit, die ich zur Verfügung hatte, hätte bei guter Einteilung eine

-2-

beschränkte theoretische Jugendbundarbeit zugelassen. Aber es hat nicht viel Sinn, über das Vergangene zu reden.

Ich habe mit starkem Interesse am diesjährigen Kur teilgenommen, und als Erfolg buche ich für mich einen Gewinn an theoretischer Klarheit, wodurch mein Verhältnis zur Sache des Bundes sich vertieft hat und auf festerer Grundlage ruht als vorher. Nichtsdestoweniger bin ich davon überzeugt, daß ich bei weitem nicht alles, was die Aussprachen boten, aufgenommen, geschweige mir zugeeignet habe als geistigen Besitz. Ich würde sehr gern – wie ich dies mit meiner vorläufigen Stellungnahme zum Ausbildungskurs (im Augustbericht) auch geschrieben habe – an Hand der Protokolle eine gründliche Durcharbeitung des Stoffes vornehmen.

Von den Reden haben die von Graupe und die Eichler's auf mich den stärksten Eindruck gemacht. Ich habe immer Bewunderung für gründliches Wissen und die sachliche Klarheit in den beiden genannten Reden, zu der sich eine schöne Überzeugungskraft gesellte, ließen mir beide Reden als Musterbeispiele dafür erscheinen, wie Ju-

bündler reden sollten.

Rauschenplat hat bei aller Tüchtigkeit, die man ihm rasch anmerkt, etwas Unfreies, ja Beängstigendes. Die Gefolgschaft R's wirkt wie Gehorsam, dieser Eindruck wird nur durch R's Gesichtsausdruck (nicht seine Worte, nicht seine Handlungen) hervorgerufen. Ich bin sicher, wenn R seinen krampfhaften Ausdruck von innen heraus etwas lockern könnte, würde er viel gewinnen.

An Düker's Rede störte mich der pastorale Tonfall. Der wirkt bei dieser Rede besonders störend. Bei Düker lagen die Dinge, wie ich glaube, so, daß er zu früh diese Rede übertragen bekam. Er hat diese Einwendung selbst gemacht, und ich weiß auch die Gründe, warum man ihn trotzdem reden ließ. Indessen sollten wir durch frühzeitige Verteilung die Notlage zu vermeiden suchen, daß wir lediglich aus Zeitmangel daran gehindert werden, Neubesetzungen in der Rednerliste vornehmen zu können.

Eine Verteilung der Reden schon im Januar oder Februar hätte auch das für sich, daß die Redner sich über die Be-

deutung und die Tragweite der Thesen klar werden könnten, die einzige Möglichkeit, um die jeweilige Aussprache leiten zu können. Ich für meinen Teil führe jedenfalls das traurige Fiasko, das ich bei der Aussprache über die Erziehungsrede erlitt, darauf zurück, daß ich selbst keine Klarheit besaß über die zur Diskussion stehenden Fragen. Dies war auch der Grund dafür, daß Nelsons Ermunterungen und Ermahnungen die Aussprache „straffer zu leiten“ von mir gar nicht beachtet werden konnte.

Was die Teilnehmer am Kurs betrifft, so bedeutet die Teilnahme eines bulgarischen und eines belgischen Genossen einerseits fraglos einen Gewinn, andererseits erschien es mir als ein großes Risiko, Menschen, die so gut wie nichts von uns wissen – und umgekehrt: von denen wir so gut wie nichts wissen – in den Ausbildungskurs zu nehmen, ohne auch nur die geringste Gewähr für ihre Zuverlässigkeit zu haben. Indessen weiß ich nicht, wie man

zu einer glücklichen Lösung kommt, denn ich kenne sehr wohl die Notwendigkeit Freunden, die vom Ausland kommen möglichst rasch einen möglichst tiefen Einblick in die Arbeit zu

gewähren, wenn sie überhaupt in den Stand gesetzt werden solle, mit uns und für uns zu arbeiten.

Bundestag.

Der Bundestag hat einen starken Eindruck auf mich gemacht. Ich fand nicht alles gut, natürlich, aber ich hatte den Eindruck, wir leben nicht von geborgter Kraft; alles – und es war doch manches gut und kräftig – war auf unserem eigenen Acker gediehen, war aufgegangene Saat, die Nelson gesät hat.

Über Nelson's Vertrauen, an mich am Feuer sprechen zu lassen, war ich froh. Mein Verhältnis zur Sache des Bundes ist ruhig und fest; soviel in meinen Kräften steht, will ich tun, den Bund zu fördern.

Nora Block
z.Zt. Bochum/Westf. 21. X. 1925.